

Rocky Mountain-Touren

Die Saison von 1916 brachte nach den Rocky Mountains die größte je dagewesene Menge von Reisenden. Estes-Park, Colo., und eine Anzahl von Ranches in den Big Horn-Gebirgen waren gezwungen, Touristen abzuweisen. Viele Gebirgs-Resorts und Ranch-Resorts erhöhen jetzt ihre Kapazität und bereiten sich auf das kommende Sommer-Volumen vor.

Die Ausflüchte für einen größeren Touristenverkehr in den Gebirgen sind im kommenden Sommer größer denn je. Touristen werden den Yellowstone Park per Automobil sehen können; die großartigen Felsgebirge mit ihren drei National-Parks: Rocky Mountain Estes, Yellowstone und Glacier, welche Reisende aus dem Osten aus ihrer engen Umgebung anlocken, die den großen, weiten Westen bereisen und verleben wollen. Zu passender Zeit werden beschreibende Publikationen von Sommertouren zu erlangen sein. Wenn Sie sich mit der Menge an dem Gebirgsommer erfreuen wollen, hauptsächlich wegen Sie an einem bestimmten Plage Akkommodationen wünschen, ist es ratsam, frühzeitig die Pläne zu machen.

Lohnt mich die Region wissen, in welcher Sie interessiert seid, so darf ich Ihnen Namen behufs Information und Publikationen in Händen habe.

Burlington Route

THOS. CONNOR, Ticket Agent, C. B. & Q. L. W. WAKELEY, GENERAL PASSENGER AGENT 1004 Farnam Strasse, Omaha, Neb.

GEDDES & CO.

Leichenbesorger und Einbalsamierer

J. H. Livingston, Licentirter Einbalsamierer

Tag- oder Nacht-

Aufrufe prompt beantwortet

315-317 W. 3. Str. Phone A5h 590-1

„Jessen's Apotheke“

Die deutscheste aller deutschen Apotheken führt nur

Medizinen, Drogen und Chemikalien

Bedienung nach deutscher Art und mit deutscher Gewissenhaftigkeit.

THEO. JESSEN, Eigenth.

Laden: 9 5 9 Phones: Residenz: Neb 1824

Grand Island-Model Laundry Company für Qualität

Wir garantieren, daß Ihr zufrieden sein werdet.

Beachtet unseren Wachstum!

TELEPHON: No. 9.

220-222 östliche 3. Straße Grand Island

G. J. BAUMANN Geschäftsführer

M. F. O'MALLEY Licentirter Einbalsamierer

BAUMANN & O'MALLEY

Leichenbestatter

Telephon: 1234

218 Ost 3. Str.

Nacht-Aufrufe: Black 517-1237.

BULL

Das neue politische satyrische Magazin, enthält eine Fülle interessanter Karikaturen, heisende Artikel — zeitgemäße Leitartikel.

Je weniger Sie John Bull lieben, desto größer Ihre Interesse für u n s e r e n Bull. Bestellen Sie die neue Nummer — sie ist ein Schlager.

Senden Sie diesen Coupon heute an BULL PUBLISHING CO., Inc., 280 4. Ave., New York.

Abheben Sie ihn jetzt aus.

Name Adresse

Sein letzter Gruß.

Eine Zerverkürzung von Hedwig Stephan.

Der elegante Zweispänner bog von der Straße ab in den Parkweg und die Pferde fanden.

Frau Josepha stieg aus. Wie ein dunkler Schatten glitt sie über die Marmortreppen in das weisse Haus, in den hellereuchteten Vorjaul.

Von irgendwoher scholl jetzt durchdringendes Kindergeschrei, aber sie schien es gar nicht zu hören, und erst als aus einer der Türen im Erdgeschoss eine ältere Person in Haube und Schürze hastig auf sie zukam, blieb sie stehen.

„Nun, Frau Kömer?“ „Ach gnäd'ge Frau, der Luz — wenn gnäd'ge Frau doch bloß mal hingehen möchte — ich kann ja gar nicht mehr mit ihm zurechtkommen! Rich, daß er ungezogen ist, aber bei's Allerleinsten fängt er gleich an zu weinen, und denn ruft er so auch gnäd'ge Frau — und wenn ich ihn nehmen will, denn — denn schlägt er ja wohl noch mir —“

„Aber er hat doch die schönen Spielsachen von Weihnachten — und wenn er sie nicht mehr mag, dann kaufen Sie ihm neue — beschäftigen Sie ihn irgendwie —“ und als sie sah, daß die Frau etwas erwidern wollte, hob sie ungeduldig die Hände an die Schläfen.

„Nein, nein, ich kann nicht — heut nicht — morgen vielleicht — wenn ich — wenn —“

Sie brach ab, brachte nur noch einen undeutlichen Ton heraus und lief rasch die Treppe hinauf.

Das kleine Hausmädchen sah ihr in scheuem Mitleid nach.

„Ach, das ist doch schrecklich! Das kann einen doch gar zu leid tun! Was muß die gnäd'ge Frau den Herrn lieb gehabt haben!“

Aber die Wärterin hatte einen roten Kopf und machte zornige Augen.

„Ja, schrecklich ist das, Elli — und fündhäft ist das auch — jawohl — einen vollen Monat ist es jetzt her, und sie hat das arme Kind noch nicht angehehnt! Was meinen Sie, 'n Vier-jähriger, und so klug wie der Luz ist — der hat schon ganz richtig'en Verstand davon — wie der mich immer anstarrt und „Mammi“ sagt — das Herz dreht sich einen ja reinweg um! Wenn sie's bloß mal hören möchte — aber nein — von oben die Treppe runter und in'n Wagen und nach dem Kirchhof — einen Tag wie den andern — und ins Kinderzimmer mit seinem Schritt, nicht mal zu Weihnachten! Etwas ist doch . . .“

Sie schluckte das Ende des Satzes herunter und ging ort sich hin brummend den Flur wieder hinunter.

Inzwischen hatte Josepha den großen, mit einer violetten Samtpapete ausgeschlagenen Raum betreten, der früher als Musikzimmer gedient und den sie sich jetzt als Wohnzimmer eingerichtet hatte.

Sie legte die Briefe, die sie mit heraufgebracht hatte, in eine Ecke des Schreibtisches unter einen drangenen Beschuwerer zu anderen, ebenfalls noch unentdeckten.

Und häufig, als hätte sie schon Zeit versäumt, holte sie aus einem Fach des Schreibtisches eine Mappe mit Bildern hervor.

Da war Robert als Fährtrich, noch sehr jung und ein wenig schmählich — da, strahlend übermütig, in der ersten Leutnantsuniform — im Kreise der Regimentskameraden — dann mit ihr zusammen als Bräutigam, so lieb und ernsthaft — da mit Luz auf den Knien, ganz zärtlicher Vater — und nun das letzte Bild aus dem Schützengraben, neben einer Tafel mit der Aufschrift: „Villa Josepha“.

Sie stellte die Mappe aufrecht vor sich hin, löste dann die Umhüllung von einem Paket mit Briefen, die sorgfältig geordnet waren, und begann zu lesen.

So hatte sie jeden Abend verbracht seit dem Tode des Gatten, kannte wohl jedes Wort auswendig und las doch so voller Hingabe, so ganz und gar versunken, als sprächen diese Zeilen heute zum ersten Male zu ihr.

Da plötzlich hob sie den Kopf — unwillig und erschauert.

Was war das? Sie hatte doch jedes Laussein streng verboten, und jetzt — da unten aus den Dienstbotenräumen — überlautes Lachen scholl da herauf — ja, es klang gar wie Singen —

Hestig drückte sie den Knopf auf der elektrischen Klingel, und als nach einigen Sekunden die Wirtschafterin in der Tür erschien, warbte sie sich erregt nach ihr um.

„Frau Weispfal, was ist das für ein Lärm? Die können Sie erlauben, daß die Leute sich so betragen — in einem Trauerhause —“ Die Frau machte ein verlegenes Gesicht.

„Ach Gott — wenn gnäd'ge Frau doch entschuldigen möchten — ich hab's ihnen ja auch gesagt — bloß — weil doch heute Silvester ist — und die Elli und die Marie, die find

ja noch so albern — die haben mit Apfelschalen hinter sich geworfen von wegen, ob sie nächstes Jahr 'n Schlag kriegen werden —“

Josepha winkte abwehrend. „Es ist gut, Frau Weispfal, ich — ich hatte das im Augenblick vergessen — dann lassen Sie die Leute nur —“

Als die Wirtschafterin geräuschlos verschwunden war, legte Josepha das Gesicht in die Hände und schloß die Augen.

Silvester! Heute vor einem Jahr war Robert auf Urlaub hier gewesen — drüben in seinem Zimmer hatten sie gelesenen und rosiges Zukunftsbilder gemalt — den Frieden sollte das neue Jahr bringen, und Ruhe für ihr armes, immer in Angst und Sorge zitterndes Herz.

Sie hatte den Raum gemieden, seit sie wußte, Roberts Fuß ihn nicht mehr betreten würde. Aber jetzt wußte ihre Scheu einem brennenden Verlangen — sie wollte sich wieder in den großen Schreibtisch legen wie an jenem Abend — wollte die Augen ganz fest zumachen und träumen — träumen, daß es noch wäre wie damals —

Auf dem Schreibtisch mit den allerhand kostbaren Kleinigkeiten, an denen seit Wochen seine lächerliche Hand sich bedrückt hatte, lag eine feine Staubhaube. Für einen Augenblick erwachte die sorgsame Hausfrau in ihr — sie nahm das seidene Tuch aus dem Korbe, wusch die Platte ab und öffnete die Tür des Geheimfaches, um die vergoldeten Gerätschaften hineinzulegen.

Aber ihre Hand fuhr zurück wie gebrannt.

Da lag ein Brief — ein Brief mit Roberts Handschrift —

„An Josepha!“ Wie eine Wutschast aus dem Schattentrich berührte es sie — am ganzen Körper zitternd griff sie nach dem Umschlag und riß ihn auf.

Die Buchstaben verschwammen vor ihren Augen — es dauerte minutenlang, ehe sie imstande war, zu lesen.

„Am Neujahermorgen.

Meine sehr geliebte Josepha! Ich habe gestern abend viel mit Dir an Zukunftsplänen gehaut, von Heimkehr nach dem Frieden gesprochen und von allem Schönen, was wir dann gemeinsam beginnen und fortsetzen wollten — und fühlte doch dabei mit schmerzlicher Gewißheit, daß Du den Lebensweg allein weitergehen müßten — daß ich nicht zurückkehren würde. Für mich hat dieser Gedanke nichts Erschreckendes — ich bin zu sehr Soldat mit ganzer Seele, als daß mir der Tod im Felde, für das Vaterland, nicht als das Höchste, Erstrebenswerteste erscheinen sollte. Nur um Dich, meine teure Josepha, ist mir bange, und deshalb richte ich diese Worte an Dich — betrachte sie als mein Vermächtnis, als meine letzte Bitte —“

„Sieh, mein Liebling, wir waren so glücklich, wie wohl Menschen es nur sein können. Daß dies Glück nur wenige Jahre gewährt hat — was tut es im Grunde? Man müßt es doch nicht nach der Dauer, sondern nach der Größe. Und wer weiß — wären wir miteinander alt geworden, so wäre auch unsere Liebe gewaltig. Und ich habe Dich ja nicht allein gelassen — Du hast unser Kind, unsern süßen Luz — und niemals darfst Du über dem Toten den Lebenden vergessen! Noch ist er zu jung um den Vater zu vermissen — laß Du — ich bitte Dich innig — keinen Schattentropfen auf seine sonnigen Kindertage fallen! Sei frohlich mit ihm, wie immer, sing' ihm Deine kleinen lustigen Lieder — und leg' im Hause kein schwarzes Kleid an! Kinderaugen scheuen die düstere Farbe, und mein Gedächtnis wird in Deinem Herzen — ich weiß es — auch unter einem hellen Gewand weiterleben.“

Du wirst, was ich von Dir erbitte, vielleicht selbst finden, und ganz gewiß kostet die Erfüllung Dir Opfer und Selbstüberwindung — aber wenn Deine Liebe wirklich die echte, die rechte war, dann wird sie Dir die Kraft dazu verleihen.

Indem ich dies niederschreibe, beginnt draußen der Tag zu dämmern — der erste Tag des neuen Jahres. Ich sehe mit freudiger Hoffnung dem entgegen, was es bringen wird, und habe die feste Zuversicht, daß auch aus Leid und Trauer Dir, meine einzig teure Josepha noch ein stilles Glück aufblühen wird.“

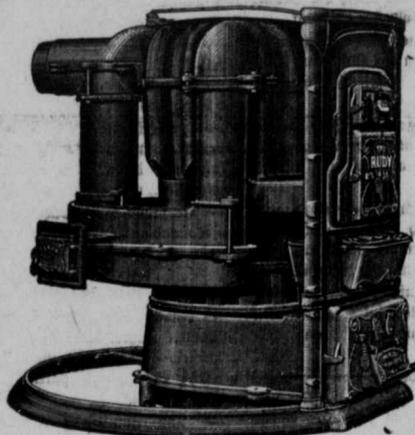
Josepha ließ das Blatt sinken. Und eben in diesem Augenblick fing die Standuhr mit tiefem hallendem Klang zu schlagen an — von draußen tönte vielfältig das Echo wieder — weithin durch Stille und Dunkel riefen die Gloden und verkündeten den Anbruch eines neuen Jahres.

Da war es, als ob der eiserne Ring, der Josephas Seele umklammert hielt, sich löste. Ihr Mund zuckte, aus ihren Augen, denen die Wohlthat des Weinens bisher verjagt geblieben war, stürzten die Tränen. Sie drückte das Briefblatt an die Lippen, und ihr war, als ob die Augen des Gatten auf ihr ruhten, in stummer Frage, in heiserer Bitte.

„Ich will, Robert! Ich will!“ stammelte sie und faltete die Hände wie zu einem Gebet.

“RUDY” Warm Air Heater

Unser Hauptziel in der Installation von „Rudy“ Hot Air Heaters ist, dem Publikum einen Heizapparat zu geben, welcher dem Kunden die größte Zufriedenheit für die geringsten Ausgaben für Feuerung und Arbeit giebt, frei von Reparaturkosten und mit einer höheren Wirksamkeit und Dauerhaftigkeit, wie in irgend einem anderen Heizapparat zu finden ist.



THE RUDY DIVING FLUE FURNACE

Handlungen reden lauter als Worte.

Wir könnten viel über die Leistung der „Rudy“ Furnaces sagen, aber das wäre nutzlos. Alles, was wir zu sagen wünschen, Herr Hauseigentümer, ist, daß in jedem Fall, wo wir einen „Rudy“ Furnace installiert haben, hat derselbe seine Dienlichkeit bewiesen u. Zeuge ist der guten Urtheilskraft der betreffenden Käufer, welche dieselben installiert haben.

Pläne zur Heizung des Heims frei.

Wenn Sie beabsichtigen, einen neuen Heizapparat einzulegen, würden wir Sie gerne einen ausführlichen Plan, welcher sich den einzelnen Bedürfnissen Ihres Heims anpaßt, machen.

„Rudy“ Furnaces können in ein altes Haus sowohl wie in ein neues Haus eingestellt werden.

210-212 W. 3. Straße The Hehnke-Lohmann Co. HARDWARE PAINTS Gegenüber von der Postoffice

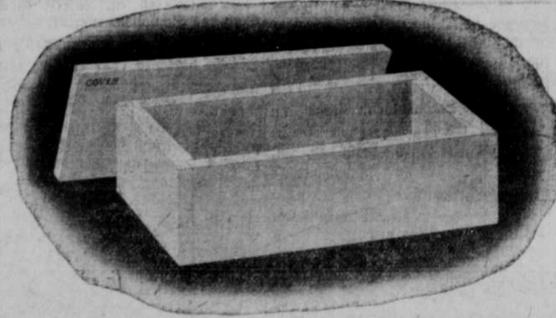
Todtengewölbe aus weißen „Bedford“-Steinen

Von der Regierung empfohlen.

Grabsteine

PAINE-FISHBURN GRANITE CO.

Grand Island, Nebraska



Nördliche Walnut Straße

254 Seiten stark

Reich illustriert

Leinen-Einband

Die U-Boot-Reise des Handelschiffs

„Deutschland“

— ist jetzt in Buchform erschienen —

Eine hochinteressante und fesselnde Erzählung

Geschrieben von

Kapitän Paul König

Dieses Buch kann per Telephon oder durch die Post bestellt werden

Verkaufspreis \$1.25

Durch die Post \$1.35

In Deutsch oder English

ANZEIGER-HEROLD PUBLISHING CO.

Bezahlt Eure Zeitung jetzt!